

Vom Leben und Britney enttäuscht

Das Stadttheater zeigt als Schweizer Erstaufführung «Chatroom» von Enda Walsh. Das Stück ist drastisch und kommt dennoch leichtfüssig daher. Die rasante Inszenierung von Anke Gregersen macht Spass.

«Wir sind Teenager! Das hat mal was bedeutet! Da gings um Revolution, oder nicht?» William, der sich selbst als Zyniker bezeichnet, hält die Pubertät für eine Zumutung. Er wünschte sich, dass ein Neugeborenes innerhalb eines Tages zum Erwachsenen würde, denn dazwischen liegt nach ihm nichts ausser «Fehlern, Rumpfummeln und schlechter Haut.» Die Jugendlichen im Chatroom mit dem Namen «die verdammten Besserwisser» sind enttäuscht und gelangweilt vom Leben, von Britney Spears und Harry Potter.

Keiner kennt den richtigen Namen des anderen, niemand weiss, wie der andere aussieht. Das minimalistische «Bühnenbild» besteht ausschliesslich aus Klebebändern, die die Verbindungen via Internet symbolisieren. Ausser den sechs Bürostühlen für die sechs Jugendlichen gibt es keine Requisiten.



Das Stadttheater geht fremd: Die Kulturfabrik Kofmehl ist der ideale Spielort für das topaktuelle und rasant inszenierte Stück «Chatroom» von Enda Walsh.

Der Glauben an irgendwelche Ideologien fehlt den Jugendlichen, dabei hätten sie eigentlich gern ein Anliegen. Eva (Sibylle Hartmann) war einmal eine Stunde an einer Antikriegsdemo, wo sie sich gut und mächtig fühlte, das war allerdings schon alles. Da kommt der depressive Jim (Marcel Schälchli) gerade recht: Der hat nämlich «richtige Probleme» und ist nicht nur

«ein kleines bisschen frustriert» wie die anderen. Jim schüttet im Chat sein Herz aus und wird schnell zum Spielball von William und Eva.

Leben im Netz

Die beiden drängen ihn dazu, sich umzubringen, bis Jim seinen öffentlichen Selbstmord ankündigt. Marek Wiczorek und Sibylle Hartmann spielen

die Rollen von William und Eva aggressiv und energisch, während Jim (Marcel Wälchli) und Laura (Marie Luise Bartels) zurückhaltendere Charaktere darstellen.

Enda Walsh hat «Chatroom» in 5 Tagen geschrieben, was sich aber positiv ausgewirkt hat: Das Stück kommt direkt und leichtfüssig daher, auch wenn der Inhalt zeitweise drastisch ist.

Walsh befasst sich nicht medienwissenschaftlich mit dem Phänomen «Chatroom», sondern zeichnet ein eindrückliches Bild der Internet-Kids, deren Leben sich zu einem grossen Teil im Netz abspielt, und für die die spezielle Kombination von Nähe und Anonymität normal ist. Die Kulturfabrik Kofmehl ist für die Inszenierung ideal, das Stück würde in der gehobenen Atmosphäre des Stadttheaters wohl weniger lebendig wirken.

Rasant und packend

Originell sind die Videos von Uschi Gutter, die mehrmals als Intermezzos gezeigt werden: Sie zeigen Jugendliche, die von ihren Sorgen und Ängsten berichten und über Gott und die Welt philosophieren.

Das Stück und die rasante Inszenierung von Anke Gregersen vermögen einen zu packen. Die Leistungen der Schauspieler – allesamt Studenten der Berner Schauspielschule – sind durchwegs stark. Theater kann auch im Web-Zeitalter noch zeitgemäss sein und faszinieren. Und, eine erstaunliche Erkenntnis: Solches Theater rockt!

PATRICK STUDER

Weitere Aufführungen in der Kulturfabrik Kofmehl: Heute Abend; 24.9; 25.9; 29.9. Danach ist das Stück im Gaskessel in Biel zu sehen.

Ein tödliches Zeichen setzen

JUGENDSTÜCK Dem Theater Biel Solothurn gelingt in der Kulturfabrik Kofmehl eine pulsierende Schweizer Erstaufführung von Enda Walshs «Chatroom»

ROLAND ERNE

Sie tauschen sich aus, was das Zeug hält. Das wollen sie tun, wohl besser noch; müssen sie sich antun. Sechs Jugendliche im Alter von rund 15 Jahren sind es, die in Enda Walshs «Chatroom» zu Wort kommen. Der 1967 in Dublin geborene Dramatiker hat bei seinen Recherchen genau hingehört, ehe er nach «The New Electric Ballroom» ein weiteres Stück über virtuelle Kommunikation niederschrieb. Flapsiger bis rotziger Alltagsslang prägt die Chat-Dialoge, die den Schauspielstudenten der Berner Kunsthochschule in Anke Gregersens spritziger Inszenierung locker über die Lippen kommen.

Jack (Samuel Enslin) und William (Marek Wieczorek) be-fassen sich mit dem Ärgeris Harry Potter und der «Rowling-Tussi». Eva (Sibylle Hartmann) und Emily (Annika Enders) wiederum nerven sich über Britney Spears, diese «zungenschnal-zende, halbnackte Bauchnabel-gepiercte Verführerin», die mal «wie ne Sprecherin» war. Die mit ihrer Mutter, «dieser Schlampe», im Clinch liegende Eva möchte Spears heute ins Gesicht schlagen: «Du hast meine Kinderseele verkauft.» Alles halb so schlimm. In beiden Chat-Runden aber kursieren auch diffuse Mordgedanken.

FÜR EINE WENIGER forsche To-nalität sorgt Jim (Marcel Schälchli) im Gespräch mit Laura (Marie Luise Bartel), die sich in einem Selbstmord-Chatroom ge-funden haben. Das inzwischen vereinte «Besservissers-Quartett» beredet derweil die Verpflichtung zur Teenager-Revolt und die Notwendigkeit, ein Anliegen zu haben, ein «grosses Zeichen»

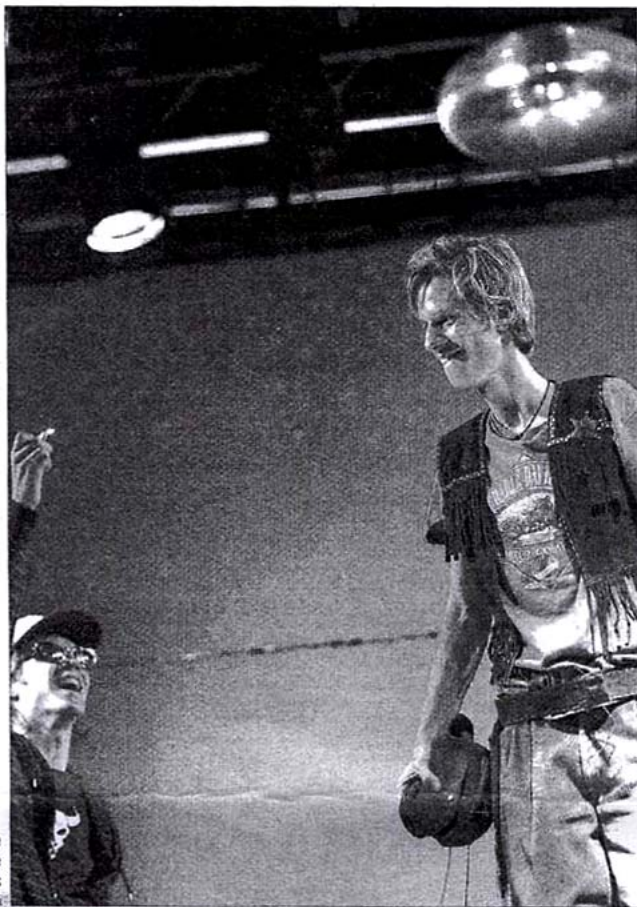
zu setzen. Als der problembela-dene Jim dazustösst, sieht sich Emily mit ihrer Magersucht-Story bald ausgegrenzt. Ebenso dezidiert ist rasch geklärt, wie es mit Jim weitergehen soll: «Klempnern wir 'n bisschen an ihm rum.»

Für William und Eva drängt sich da die eine Lösung auf. Das wortführende Duo sieht seine Chatroom-Therapie erfolgreich abgeschlossen, wenn sich Jim möglichst öffentlich, zum Bei-spiel vor laufender Webcam, umbringt. Gegen die destruktive Macht der Worte freilich wendet sich die suizidversuch-erfahrene Laura. Ihr vehementes State-ment wirkt: Am Schluss sendet Jim jedenfalls ein deutliches Le-benszeichen.

GASTREGISSEURIN Anke Gre-gersens vertraut mit gutem Grund dem Elan ihres begabten jungen Ensembles, das auch in Wedekinds «Frühlings Erwa-chen» (MZ 9. 9. 06) für das Thea-ter Biel Solothurn im Einsatz ist. Ihre mit pantomimischen Sze-nen und Videoporträts von Schülern trefflich angereicherte Inszenierung hat Drive, kippt aber nicht ins Überdrehte. Klei-ne Gesten begleiten grosse Wor-te von Walshs präzise gezeich-ten Figuren, die ihr Lebensge-fühl auch mit der Wahl ihrer Kleider (Kostüme: Maude Vuil-leumier) ausdrücken.

Gregersens lässt die agilen Darsteller auf Bürostühlen wie-derholt an die Bühnenrämpe und zurück fahren – und zwi-schen kurzerhand ins Spiel ge-brachten Klebe-Tapes aufeinan-der zugehen, um unaufdring-lich die Chatroom-Gruppenny-namik zu visualisieren. Funda-mentales Element ihrer vibrie-renden Inszenierung ist – wie

JUNG Junge
Schauspieler, junge
Sprache, junges
Thema. PATRICK PFEFFEL



von Walsh vorgesehen – eine stimmige Musikschiene («Roland Pancroc und die Dacher-rassensiedlung»), die das Publi-kum in der Solothurner Kultur-fabrik Kofmehl und später auch im Bieler Gaskessel mit harten

Beats und wechselvollen Sounds eindeckt.

Die Vernetzung mit Jugend-kultur-Institutionen hat der im Sommer 2007 abtretende Direk-tor Hans J. Ammann früh schon gesucht – und in seiner letzten

Spielzeit doch noch gefunden. Mit Gregersens «Chatroom»-Ein-richtung dürfte ihm ein nach-haltiger Schachzug gelungen sein, der nun seinem designier-ten Nachfolger Beat Wyrsh den Boden bereitet.

Kritiken zu „CHATROOM“ Premiere 19.09.06 Theater Biel-Solothurn

21.09.06

Solothurner Zeitung:

Ein tödliches Zeichen setzen

JUGENDSTÜCK Dem Theater Biel Solothurn gelingt in der Kulturfabrik Kofmehl eine pulsierende Schweizer Erstaufführung von Enda Walshs «Chatroom»

ROLAND ERNE

Sie tauschen sich aus, was das Zeug hält. Das wollen sie tun, wohl besser noch: müssen sie sich antun. Sechs Jugendliche im Alter von rund 15 Jahren sind es, die in Enda Walshs «Chatroom» zu Wort kommen. Der 1967 in Dublin geborene Dramatiker hat bei seinen Recherchen genau hingehört, ehe er nach «The New Electric Ballroom» ein weiteres Stück über virtuelle Kommunikation niederschrieb. Flapsiger bis rotziger Alltagsslang prägt die Chat-Dialoge, die den Schauspielstudenten der Berner Kunsthochschule in Anke Gregersens spritziger Inszenierung locker über die Lippen kommen.

Jack (Samuel Enslin) und William (Marek Wieczorek) befassen sich mit dem Ärger Harry Potter und der «Rowling-Tussi». Eva (Sibylle Hartmann) und Emily (Annika Enders) wiederum nerven sich über Britney Spears, diese «zungenschnalzende, halbnackte Bauchnabel-gepiercte Verführerin», die mal «wie ne Sprecherin» war. Die mit ihrer Mutter, «dieser Schlampe», im Clinch liegende Eva möchte Spears heute ins Gesicht schlagen: «Du hast meine Kinderseele verkauft.» Alles halb so schlimm. In beiden Chat-Runden aber kursieren auch diffuse Mordgedanken.

FÜR EINE WENIGER forsche Tonalität sorgt Jim (Marcel Schälchli) im Gespräch mit Laura (Marie Luise Bartel), die sich in einem Selbstmord-Chatroom gefunden haben. Das inzwischen vereinte «Besserwisser»-Quartett beredet derweil die Verpflichtung zur Teenager-Revolte und die Notwendigkeit, ein Anliegen zu haben, ein «grosses Zeichen» zu setzen. Als der problembeladene Jim dazustösst, sieht sich Emily mit ihrer Magersucht-Story bald ausgegrenzt. Ebenso dezidiert ist rasch geklärt, wie es mit Jim weitergehen soll: «Klempnern wir 'n bisschen an ihm rum.»

Für William und Eva drängt sich da die eine Lösung auf. Das wortführende Duo sieht seine Chatroom-Therapie erfolgreich abgeschlossen, wenn sich Jim möglichst öffentlich, zum Beispiel vor laufender Webcam, umbringt. Gegen die destruktive Macht der Worte freilich wendet sich die suizidversuch-erfahrene Laura. Ihr vehementes Statement wirkt: Am Schluss sendet Jim jedenfalls ein deutliches Lebenszeichen.

GASTREGISSEURIN Anke Gregersen vertraut mit gutem Grund dem Elan ihres begabten jungen Ensembles, das auch in Wedekinds «Frühlings Erwachen» (MZ 9. 9. 06) für das Theater Biel Solothurn im Einsatz ist. Ihre mit pantomimischen Szenen und Videopträtts von Schülern trefflich angereicherte Inszenierung hat Drive, kippt aber nicht ins Überdrehte. Kleine Gesten begleiten grosse Worte von Walshs präzis gezeichneten Figuren, die ihr Lebensgefühl auch mit der Wahl ihrer Kleider (Kostüme: Maude Vuilleumier) ausdrücken.

Gregersen lässt die agilen Darsteller auf Bürostühlen wiederholt an die Bühnenrampe und zurück fahren – und zwischen kurzerhand ins Spiel gebrachten Klebe-Tapes aufeinander zugehen, um unaufdringlich die Chatroom-Gruppendynamik zu visualisieren. Fundamentales Element ihrer vibrierenden Inszenierung ist – wie von Walsh vorgesehen – eine stimmige Musikschiene («Roland Pancroc und die Dachterrassensiedlung»), die das Publikum in der Solothurner Kulturfabrik Kofmehl und später auch im Bieler Gaskessel mit harten Beats und wechselvollen Sounds eindeckt.

Die Vernetzung mit Jugend-Kultur-Institutionen hat der im Sommer 2007 abtretende Direktor Hans J. Ammann früh schon gesucht – und in seiner letzten Spielzeit doch noch gefunden. Mit Gregersens «Chatroom»-Einrichtung dürfte ihm ein nachhaltiger Schachzug gelungen sein, der nun seinem designierten Nachfolger Beat Wyrsch den Boden bereitet.

Solothurner Tagblatt

21.09.06

STADTTHEATER

Vom Leben und Britney enttäuscht

Das Stadttheater zeigt als Schweizer Erstaufführung «Chatroom» von Enda Walsh. Das Stück ist drastisch und kommt dennoch leichtfüssig daher. Die rasante Inszenierung von Anke Gregersen macht Spass.

«Wir sind Teenager! Das hat mal was bedeutet! Da gings um Revolution, oder nicht?» William, der sich selbst als Zyniker bezeichnet, hält die Pubertät für eine Zumutung. Er wünschte sich, dass ein Neugeborenes innerhalb eines Tages zum Erwachsenen würde, denn dazwischen liegt nach ihm nichts ausser «Fehlern, Rumfummeln und schlechter Haut.» Die Jugendlichen im Chatroom mit dem Namen «die verdammten Besserwisser» sind enttäuscht und gelangweilt vom Leben, von Britney Spears und Harry Potter.

Keiner kennt den richtigen Namen des anderen, niemand weiss, wie der andere aussieht. Das minimalistische «Bühnenbild» besteht ausschliesslich aus Klebebändern, die die Verbindungen via Internet symbolisieren. Ausser den sechs Bürostühlen für die sechs Jugendlichen gibt es keine Requisiten.

Der Glaube an irgendwelche Ideologien fehlt den Jugendlichen, dabei hätten sie eigentlich gern ein Anliegen. Eva (Sibylle Hartmann) war einmal eine Stunde an einer Antikriegsdemo, wo sie sich gut und mächtig fühlte, das war allerdings schon alles. Da kommt der depressive Jim (Marcel Schälchli) gerade recht: Der hat nämlich «richtige Probleme» und ist nicht nur «ein kleines bisschen frustriert» wie die anderen. Jim schüttet im Chat sein Herz aus und wird schnell zum Spielball von William und Eva.

Leben im Netz

Die beiden drängen ihn dazu, sich umzubringen, bis Jim seinen öffentlichen Selbstmord ankündigt. Marek Wieczorek und Sibylle Hartmann spielen die Rollen von William und Eva aggressiv und energisch, während Jim (Marcel Wälchli) und Laura (Marie Luise Bartels) zurückhaltendere Charaktere darstellen.

Enda Walsh hat «Chatroom» in 5 Tagen geschrieben, was sich aber positiv ausgewirkt hat: Das Stück kommt direkt und leichtfüssig daher, auch wenn der Inhalt zeitweise drastisch ist. Walsh befasst sich nicht medienwissenschaftlich mit dem Phänomen «Chatroom», sondern zeichnet ein eindrückliches Bild der Internet-Kids, deren Leben sich zu einem grossen Teil im Netz abspielt, und für die die spezielle Kombination von Nähe und Anonymität normal ist. Die Kulturfabrik Kofmehl ist für die Inszenierung ideal, das Stück würde in der gehobenen Atmosphäre des Stadttheaters wohl weniger lebendig wirken.

Rasant und packend

Originell sind die Videos von Uschi Gutter, die mehrmals als Intermezzos gezeigt werden: Sie zeigen Jugendliche, die von ihren Sorgen und Ängsten berichten und über Gott und die Welt philosophieren.

Das Stück und die rasante Inszenierung von Anke Gregersen vermögen einen zu packen. Die Leistungen der Schauspieler – allesamt Studenten der Berner Schauspielschule – sind durchwegs stark. Theater kann auch im Web-Zeitalter noch zeitgemäss sein und faszinieren. Und, eine erstaunliche Erkenntnis: Solches Theater rockt!

Weitere Aufführungen in der Kulturfabrik Kofmehl: Heute Abend; 24.9; 25.9; 29.9. Danach ist das Stück im Gaskessel in Biel zu sehen.



PATRICK PFEIFFER

Pulsierender Chatroom

Mit der Schweizer Erstaufführung von «Chatroom» von Enda Walsh gelang dem Theater Biel Solothurn ein starkes Stück modernes Theater. Statt im Theatersaal wird das Stück im beliebten Solothurner Jugendszene-Treff Kofmehl realisiert, was «Chatroom» und dem jungen, begabten Ensemble unter der Leitung von Gastregisseurin Anke Gregersen zu noch mehr Authentizität verhilft. (FRB)

Seite 38